bestimmungen und Routenkarten von v. Moltke, Chesney, Lynch, Chanykow u. A. sind alle topographischen Details in den grofsen Mafsstäben von 800,000 bis 400,000 in äufserst klarer Zeichnung zusammengestellt und lassen auch dem Laien leicht den frappanten Zuwachs von neuen Daten erkennen. Als Beispiel möge die vollständig neue Darstellung der auffallenden Terrainzergliederung der Gebirgsregion im westlichen Persien hervorgehoben werden, wo zahllose von NW. nach SO. streichende Parallelketten den terrassenartigen Abfall des Iran-Hochlandes in ebenso viele Längsthäler zerlegten, durch die sich die Reise des Erforschers wie ein roter Faden hindurchschlängelt. Der Karl Ritterstiftung in Berlin gebührt der Dank der Geographie für die pekuniäre Unterstützung, welche sie dieser wertvollen Publikation hat zukommen lassen. Br. Hassenstein.

IV.

Vorgänge in der Gesellschaft.

Referent Fr. Regel.

In der Donnerstag den 26. November vorigen Jahres abgehaltenen aufserordentlichen Versammlung sprach der Kommandeur des hiesigen Bataillons, Oberstlieutenant v. Salisch auf Grund eigener Reiseerlebnisse über „Alexandria". Er nannte zunächst die dem Europäer zur Verfügung stehenden Reisegelegenheiten und gab hierauf ein topographisches Bild der im letzten Jahre so oft genannten Stadt. Er führte die Zuhörer im Geiste an die am meisten bemerkenswerten Punkte derselben, besprach den Aufschwung der Stadt seit dem Beginn dieses Jahrhunderts durch den Bau des Mahmudieh-Kanales dem jetzt 2 Bahnlinien einen Teil des Verkehrs mit dem Delta und dem übrigen Ägypten abgenommen haben. Hieran schlossen sich sehr interessante Exkurse über die Bestandteile der ägyptischen Bevölkerung, über die städtischen Araber und ihre unvermischt gebliebenen Stammesgenossen, die Nomadenbeduinen, über Fellachen und ihre Verwendung im Heer, dessen Ausbildung und Offizierkorps näher geschildert wurden, ferner über die monophysitischen Kopten, welche den Handel beherrschen, und die aus ihrer Heimat ausgewanderten Nubier, die als treue und zuverlässige Vorläufer, Thürhüter und Hausdiener fungieren. Weiter gab der Vortragende eine eingehende Darlegung der merkwürdigen Eigenschaften und der Verwendung des Kamels im Dienst des Menschen als Last- und Reittier. Ein historischer Rückblick auf die Verdienste des früheren Khedive Ismail um die Förderung der ägyptischen Verhältnisse beschlofs den interessanten, an originellen Beobachtungen reichen Vortrag.

In der ersten ordentlichen Versammlung des Wintersemesters am 12. Dezember teilt Oberlandesgerichtsrat Brückner den Rücktritt des bisherigen Vorsitzenden von der Leitung der Gesellschaft mit, veranlafst durch zu grofsen Andrang anderweitiger Arbeiten und gedenkt mit Worten des Dankes und der Anerkennung

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

seiner Bemühungen für das Gedeihen der Gesellschaft. Auf Vorschlag des Vorstandes wird an seine Stelle — und zwar durch Akklamation — Prof. Häckel gewählt. Ebenso wird die vom Vorstand beantragte Ernennung von 2 Ehren- und 8 korrespondierenden Mitgliedern von der Versammlung genehmigt.

Die neu ernannten Ehrenmitglieder sind: 1) Rev. W. H. Stirling, Dr. theol., ev. Bischof der Falklandsinseln, verdient um die Erschliefsung des Feuerlandes, und bekannt geworden durch seine Beiträge zur Geographie und Ethnographie desselben; 2) Rev. Selwyn, Dr. theol., ev. Bischof von Melanesien, dem Gebiete seiner Forschungsreisen. Zu korrespondierenden Mitgliedern wurden kreiert: Missionar Borchgrevink, Dr. med., (lieferte Beiträge zur Erforschung von Madagaskar); Miss. Rev. Th. Bridges (förderte die Kenntnis des Feuerlandes); die Missionare Rev. Chalmers, Lawes und Murray (wegen ihrer Reisen im Südosten von Neuguinea); Rev. R. Laws, Dr. med. (trug zur Erforschung des Nyassa bei); Miss. L. O. Skrefsrud (machte sich verdient um die Kenntnis der Aboriginalsprachen Indiens, lieferte Beiträge zur Geographie und Ethnographie von Santalistan); Missionsingenieur J. Stewart (wegen seiner topographischen Aufnahmen am Nyassa und seiner Forschungen zwischen Nyassa und Tanganika).

Hierauf beginnt Prof. Gelzer seinen Vortrag: „Girgenti, Reiseeindrücke aus Sizilien".

Er schildert zunächst seine als Begleiter des Erbgrofsherzogs von Baden unternommene Reise von Palermo nach Girgenti. Die Eisenbahn führt am schönen Nordsaum der Insel hin und wendet sich dann in das gebirgige Innere. Zwischen dem Südende der Nordbahn und der Kopfstation der Südbahn, welche nach Girgenti führt, ist ein Ritt durch den ödesten und wegen seines Brigandenwesens am schlechtesten angeschriebenen Teil der Insel notwendig, welcher daher unter guter Bedeckung zurückgelegt werden mufs. Da auch die Landbevölkerung in den stets auf Höhenzügen angelegten Provinzialstädtchen wohnt, stöfst hier der Reisende kaum auf irgend ein Gehöft.

Nach ergötzlichen Schilderungen der Bevölkerung und des primitiven Gasthofwesens in den vom grofsen Touristenschwarm abliegenden Gegenden führt uns der Vortragende nunmehr durch die merkwürdige Stadt selbst. Das heutige schmutzige und düstere Girgenti, welches fast ganz von dem Handel mit Schwefel lebt, gibt freilich keine Vorstellung von der gewaltigen Grofsstadt des Altertums, dem 580 v. Chr. von Gela aus gegründeten Akragas, der üppigen Nebenbuhlerin von Syrakus, mit einer Bevölkerung von mindestens 200 000 Einwohnern zur Blütezeit.

Die heutige Stadt bedeckt nur den Raum der alten Akropolis. Die Hauptkirche San Girlando auf dem höchsten Punkte erbaut, ein buntes Gemisch aus allerlei Baustilen, steht auf der Stelle des alten Zeustempels. Im Osten der heutigen Stadt, aber noch innerhalb des alten Mauerumfangs, welcher sich noch recht gut feststellen läfst, geniefst der Reisende einen grofsartigen Rundblick über das gesamte Areal der ehemaligen Grofsstadt, deren einzelne Reste nach dem Meere hin auftauchen. Hier übersieht er auch die wenig brauchbare Rhede, welche

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

nur den sehr flachen Schiffen der Alten genügen konnte. Von den herrlichen Tempelresten, welche gröfstenteils dem 4. Jahrhundert v. Chr. angehören, sind am bedeutsamsten: der rötlich gefärbte, von Erdbeben und Menschen freilich arg mitgenommene Junotempel, der durch seine einfache Grofsartigkeit imponierende Konkordiatempel im vollendetsten dorischen Stil und der Tempel des Herakles, in dessen Nähe ein grofsartiges Trümmerfeld sich ausbreitet an der Stelle, wo der Tempel des olympischen Jupiter, der gröfste Siziliens, gestanden hat.

Nach diesem Überblick der heutigen Stadt und ihrer Reste, welche durch Photographien und eine grofse Skizze des Stadtplanes noch anschaulicher gemacht wurden, entwarf der Vortragende ein detailliertes Bild von den wichtigsten geschichtlichen Phasen der Stadt. In üppiges Wohlleben versunken erlitt sie 406 v. Chr. eine so furchtbare Zerstörung durch die Karthager, dafs sie nie wieder den alten Glanz erlangt hat weder unter der römischen Herrschaft, noch in christlicher Zeit, wenn auch unter den Byzantinern wieder eine bedeutendere Blüte erreicht wurde. Nachdem der Vortragende auch ihre weiteren Schicksale unter den Normannen, Hohenstaufen und Spaniern geschildert, schliefst er mit einem kurzen Hinblick auf die traurigen Ackerbauverhältnisse der Gegenwart, welche für die nächste Zukunft für die Stadt Girgenti sowohl wie für die ganze Insel, keine günstige Perspektive eröffnen.

Die zweite ordentl. Versammlung des Wintersemesters (am 20. Februar) eröffnete der Vorsitzende Prof. Häckel und erteilt Privatdozent Dr. Liebscher das Wort zu einem Vortrage über „die Entstehung der japanischen Landwirtschaft".

Nach einleitenden Bemerkungen über die religiösen Mythen der Japaner in betreff der Herleitung des Ackerbaus, Mythen, welche in ihrem Kern viele Ähnlichkeiten mit indogermanischen Sagen zeigen, schildert Dr. Liebscher zunächst die Form des landwirtschaftlichen Betriebes in Japan, welche mit den bei uns geltenden Grundsätzen der Nationalökonomie auf das grellste zu kontrastieren scheint.

Mit Entzücken denkt er zurück an seine Wanderungen im Südosten der Hauptinsel Nipon (in den Provinzen Totomi und Suruga), wo unmittelbar an der Meeresküste zu beiden Seiten einer von mächtigen Kiefern beschatteten Hauptstrafse des Reiches die menschlichen Siedelungen so dicht geschart beisammen liegen, dafs Ort an Ort grenzt, freilich nur in unmittelbarer Nähe der Hauptstrafse selbst. In diesen von der warmen Meeresströmung des Kuro-Siwo bespülten Gegenden ist der beste Theebezirk Japans. Der Monsun bringt im Sommer mächtige, fast tropische Steigungsregen. Die Temperatur gleicht der Siziliens, nur dafs in Japan gerade während der Hauptvegetationsperiode auch eine grofse Niederschlagsmenge vorhanden ist. Nirgends ist die Lage günstiger für den Handel und das Geschäftsleben als hier! Wir treffen Felder, wie sie nicht schöner in der Umgebung unserer Gärtnerstädte (Erfurt, Bamberg) angetroffen werden. Ein eigenartiges Ge-

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

präge zeigt hier die Landschaft: die Gebirgsszenerien drängen sich bis an die Küste heran, die Strafse geht nicht weit von den Sanddünen des Strandes hin, der ganze Verkehr drängt sich da auf einen schmalen Saum zusammen, der Ackerbau hat sich an den ganzen Bergflanken ausgebreitet. Bezaubernd ist der Anblick dieser Kulturgebiete für jeden Naturfreund durch die enorme Kraft und Üppigkeit der Pflanzenwelt: die Felder mit Reis, Zuckerrohr, Baumwolle, Thee bebaut, wechseln mit den reizenden Zwergpalmen, den zierlichen Bambusschäften, saftigen Bananen und den übrigen Ziersträuchern in der Umgebung der Häuser. Erhöht wird dieser Eindruck einer strotzenden Fülle durch die wundervolle Lage, da neben der bebauten Hügellandschaft mit dem unvergleichlichen Fusi-jama im Hintergrund — der, bis zur Höhe von 3745 m aufsteigend, mit seiner herrlichen Schneehaube wie ein Riese unter lauter Zwergen die Landschaft gegen das Innere abschliefst — die weite Fläche des blauen Meeres sich ausbreitet. Ähnliche Eindrücke, wie hier, trifft aber der Reisende überall in Japan, wo eine günstige Verkehrslage den intensivsten Anbau erzeugte. Wer daher nur die Hauptstrafsen kennen lernte und niemals Gelegenheit hatte, auch, so zu sagen, einmal hinter die Kulissen zu blicken, gewinnt den denkbar günstigsten Eindruck von der Kultur dieses Landes und stellt dieselbe in überschwenglichem Lobe weit über die anderer Länder!

Allein diese verlockenden Bilder verschwinden bald für den, welcher es nicht scheut, in das Innere des Landes fernab von den wenigen Hauptstrafsen einzudringen. Eine Fahrt auf einem aufserordentlich leicht gebauten Fahrzeuge eine der Wasseradern des gebirgigen Innern hinab nach der Küste, wie sie der Vortragende auf dem Fuji-Kawa machte, um in die eben geschilderte Gegend zu gelangen, wobei in 8 Stunden ziemlich 10 deutsche Meilen fast ohne Ruderschlag nur durch die Geschwindigkeit der Strömung zurückgelegt wurden, rufen bald gänzlich verschiedene Vorstellungen hervor; bei aller Schönheit der landschaftlichen Bilder drängen sich dem Landwirt hier viele Fragen auf: er sieht kein einziges Dorf, kahle Berge, welche dem Klima nach bewaldet sein könnten, keine Landstrafse, so dafs für den Verkehr von der Küste in das Innere hinein jede Möglichkeit eines gröfseren Warenaustausches verschwindet (1 Pfund Salz, an der Küste mit 7 Pf. bezahlt, kostet z. B. 10 Meilen landeinwärts bereits 22 Pf.!)

In solchen Gegenden des Inneren mit schlechter Wegeverbindung nach dem Meere ist der landwirtschaftliche Betrieb ein ganz anderer als der oben geschilderte: es fehlt hier überall an Dünger; zu dem kultivierten Land kommen sehr viel umfangreichere gänzlich unbebaute Striche blos zur Kompostgewinnung, um den Anbau auf kleinen Ackerstücken recht intensiv zu gestalten (auf 46 Hektar Reisland kommen in einem näher beschriebenen Falle fast 2000 Hektar Land zur Gewinnung von Grasasche). So zeigt sich, dafs von der gesamten Oberfläche des Landes nur $^1/_9$ Kulturland ist, während $^8/_9$ fast ganz unbebaut daliegen. Aus dem Umstand, dafs die

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

Dichtigkeit der japanischen Bevölkerung aber gleichwohl noch gröfser ist als bei uns, ergiebt sich die aufserordentliche Intensität, mit welcher dieses **eine** Neuntel bewirtschaftet werden mufs! Das nähere Studium dieser merkwürdigen Verhältnisse ist lehrreich, da dieselben allen unseren sonstigen Vorstellungen über die geschichtliche Entwicklung landwirtschaftlicher Verhältnisse widersprechen, indem hier die intensivste Hochkultur unmittelbar neben ganz extensiver Bewirtschaftung des Bodens, ja neben völliger Unbenutztheit grofser Strecken angetroffen wird! Wie läfst sich dies nun erklären?

1) Eine Hauptrolle bei der Entstehung dieses Wirtschaftssystems spielen zweifellos die politischen Verhältnisse, wie sie vor dem Jahre 1868 in Japan bestanden haben. Das von den Göttern hergeleitete Kaisergeschlecht der Mikados hatte bekanntlich seit vielen Jahrhunderten seine thatsächliche Herrschergewalt ganz eingebüfst, in Wirklichkeit herrschten die dem Kriegsadel angehörenden Oberfeldherrn, die Shogune. Neben diesen waren jedoch aus dem Adel des Landes allmählich eine Menge kleiner Fürsten, die sog. Daimios, hervorgegangen, welche indessen das mächtige Shogunat nicht zur vollständigen Souveränität gedeihen liefs, da sonst das Shogunregiment gefährdet war. Man verhinderte das Zustandekommen gefährlicher Bündnisse der vielen kleinen Fürsten durch gegenseitigen hermetischen Abschlufs ihrer Gebiete, sodafs auf das Überschreiten der Grenzen die Todesstrafe stand. Nur wenige Hauptstrafsen, fast lediglich für militärische Zwecke, waren eingerichtet, beinahe der ganze Handelsverkehr war auf den Transport durch Menschen angewiesen. Um nicht den Reichtum der Fürsten zu einer dem Shogunat gefahrbringenden Weise anwachsen zu lassen, wurde das Gesetz durchgeführt: Das vorhandene Feld darf nicht vergröfsert werden! Hierdurch wurde das Zusammendrängen der Wirtschaft auf ein kleines, nur um so intensiver zu bebauendes Gebiet unerläfslich. Eine Produktion zum Verkauf neben dem eigenen Konsum wurde hierdurch von selbst aufs äufserste beschränkt und nur für sehr wertvolle und leichttransportable Produkte wie Thee, Seide, Ginseng überhaupt durchführbar.

2) Die Fürsten ihrerseits erhoben nun wieder in ihrer Landschaft von ihren Untergebenen eine Steuer von ca. 50 %, ja bis 70 % der durchschnittlichen Ernte, nur der Rest blieb also der Bevölkerung zur eigenen Nahrung. Ein Nichtzahlen dieser enormen Abgaben hatte Verlust des Ackers und damit eine Versetzung in die unterste Klasse der Bevölkerung zur Folge, aus welcher fast niemand sich wieder emporzuarbeiten vermochte. Nur eine möglichst hohe Produktion des als Kulturland gestatteten Bodens konnte hier wiederum allein helfen, sodafs trotz der Abgaben noch genug für den so aufserordentlich anspruchslosen Japaner zum Leben übrig blieb.

Bei eintretender Mifsernte erhielt der Untergebene allerdings bei den trotz des grofsen Druckes meist sehr patriarchalischen Verhältnissen einen Teil der Steuern aus den fürstlichen Speichern als Almo-

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

sen zurück, doch blieb seine Lage natürlich stets eine äufserst abhängige.

Zu diesen wichtigsten Momenten, welche die japanische Landwirtschaft zu erklären vermögen, gesellt sich nun ferner noch die eigentümliche Lebensweise des Volkes, welches, ohne nennenswerten Viehstand, fast kein Fleisch und nur wenig Fische verzehrt, also vegetarianisch lebt. Daher drängt bei dem hohen Bedarf an pflanzlicher Nahrung alles auf einen gärtnerischen Betrieb der Landwirtschaft hin, sodafs auch das Getreide in 50 cm weite Reihen gesäet wird, zwischen welche man vor der völligen Reife bereits eine zweite Aussaat ausstreut, um so 2, ja im südlichen Japan selbst 3 Ernten in einem Jahre zu erzielen!

Von Feldbau in unserem Sinne kann auf dem beschränkten Kulturland daher eigentlich gar nicht die Rede sein, es existiert vielmehr nur Gartenbau neben der extensiven Ausnutzung der die Grasasche liefernden weiten Flächen!

Seit 1868 haben sich freilich durch den Sturz des Shogunats, durch das Aufhören des hermetischen Abschlusses und den Eintritt in den Weltverkehr die Verhältnisse geändert, welche eine so eigentümliche Ausbildung der japanischen Landwirtschaft verursachen mufsten und es stehen dieser daher gewaltige Umwälzungen bevor. In wie viel Zeit aber ein anderes Kultursystem in Japan Platz greifen wird, das bleibt selbstverständlich der Zukunft überlassen.

In dem hieran sich schliefsenden geschäftlichen Teile macht der Vorsitzende zunächst wichtige Mitteilungen, welche die finanziellen Verhältnisse betreffen: Auf ein vom Vorstand am Schlufs des vorigen Jahres (1882) an die Hohen Regierungen sämtlicher thüringischer Staaten gerichtetes Gesuch um Gewährung eines staatlichen Zuschusses für die nächsten 2 Vereinsjahre sind bis jetzt 5 Bescheide erfolgt, während 3 Antworten (von Schwarzburg-Rudolstadt, Meiningen und S.-Altenburg) noch ausstehen. Haben nun allerdings die Hohen Staatsministerien von Schwarzburg-Sondershausen, sowie von Reufs älterer und jüngerer Linie es nicht ermöglichen können, den ausgesprochenen Wünschen zu willfahren, so sind hingegen die Hohen Staatsministerien von S.-Weimar-Eisenach und S.-Coburg-Gotha denselben hochgeneigtest entgegengekommen; von ersterer Seite ist dem Vorstand ein sehr huldvoll abgefafstes Schreiben zugegangen. Für diese gütigst gewährte staatliche Subvention erlaubt sich die Geographische Gesellschaft Hochdenselben ihren ehrerbietigsten Dank auszusprechen und sieht seitens der 3 übrigen Staaten einem geneigten Bescheide entgegen. Hoffentlich wird es der Gesellschaft nunmehr dauernd möglich sein, besonders wertvolle Beiträge für die ‚Mitteilungen' honorieren zu können.

2) Ferner wird die Kreierung von 13 durch geographische und ethnographische Arbeiten bekannt gewordenen Männern zu korrespondierenden Mitgliedern von den anwesenden Mitgliedern genehmigt. Von den Ernannten hat Rev. W. T. Duke in Südamerika (durch Reisen im Oberlaufe des Puru) sich ausgezeichnet, alle übrigen waren

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

in Afrika thätig: Rev. J. Milum (im Nigergebiet, in Joruba und Dahome); Rev. W. D. Cowan (in Madagaskar); Kapitain Hore (machte Aufnahmen vom südlichen Teile des Tanganika); Rev. W. Griffith und Hutley (lieferten Beiträge zur Ethnographie der Waguha); Rev. Comber (reiste am unteren Kongo); G. Grenfell (im Kamerungebiet); E. Baur (in Udoë und Usigua); Rev. Ch. Maples (erforschte das Makualand); Rev. W. P. Johnson (reiste im Yaolande); J. P. Farler (reiste in Usambara und unternahm Forschungen über das Masaigebiet); F. Coillard (reiste im Stromgebiet des Sambesi).

3) Zum Vertreter der Gesellschaft auf dem 3. Deutschen Geographentag in Frankfurt a/M. wird Dr. Regel gewählt.

4) Der Ausfall der vorjährigen Generalversammlung wird motiviert und für die diesjährige, welche in Jena stattfinden soll, ein noch genauer zu bestimmender Sonntag in der 2. Hälfte des Sommersemesters in Aussicht genommen.

5) Der botanische Verein für Gesamtthüringen (Vorsitzender Prof. Haussknecht in Weimar) schliefst sich als Sektion unserer Gesellschaft an, indem die dortigen Mitglieder hier als Mitglieder eintreten und die „Mitteilungen“ als das Zentralorgan für ihre Publikationen ansehen. Die Gesellschaft wächst hierdurch um 60 Mitglieder.

6) Dr. Regel giebt den Jahresbericht und Kassenbericht, letzteren für den am Erscheinen verhinderten Rechnungsführer, Verlagsbuchhändler G. Fischer, welchem hierauf Decharge erteilt und für seine sorgfältige und mühsame Kasseverwaltung gedankt wird.

Der Jahresbericht berührt zunächst die abgehaltenen Versammlungen, welche jetzt auch vielfach in den periodischen geographischen Organen Beachtung finden, und bespricht die statistischen Verhältnisse der Gesellschaft: Seit Weihnachten erfolgten aufser den 60 neuen Mitgliedern des oben genannten Vereins 22 neue Anmeldungen (neben 2 Abmeldungen), sodafs gegenwärtig [1]) in Summa 312 ordentliche, 23 korrespondierende und 9 Ehrenmitglieder vorhanden sind. Von besonderer Bedeutung sind für das weitere Gedeihen der Gesellschaft die für die Förderung der thüringischen Landeskunde erreichten Anknüpfungen: a) eine Vereinbarung mit der wissenschaftlichen Kommission [2]) des Thüringerwald-Vereines, nach welcher die von derselben erzielten Beiträge zur Landes- und Volkskunde Thüringens in den hiesigen „Mitteilungen“ publiziert werden sollen; b) der erwähnte Anschlufs des bot. Vereins für Gesamtthüringen; c) die Inangriffnahme einer Zusammenstellung der auf thür. Landeskunde bezüglichen Litteratur, für welche bereits von der hierfür vom Vorstand niedergesetzten Kommission (Dr. Regel) durch mündliche und schriftliche Verhandlungen

1) Hier ist der Bestand vom 7. März mitgeteilt.
2) cf. oben p. 103.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

für fast alle Teile der thüring. Landeskunde Mitarbeiter und Spezialforscher gewonnen sind.

7) Schliefslich erfolgt durch Akklamation die Wiederwahl des gesamten Vorstandes auf das neue Vereinsjahr 1883|84, wobei nur eine Änderung insofern eintritt, als auf Vorschlag des 1. Schriftführers, des Professor Dr. Schäfer, ein Tausch zwischen ihm und dem bisherigen 2. Schriftführer Dr. Regel eintritt.

(Schlufs der Redaktion am 20. März.)

Frommannsche Buchdruckerei (Hermann Pohle) in Jena.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft für Thüringen zu Jena

Jahr/Year: 1884

Band/Volume: 2

Autor(en)/Author(s): Regel Fritz (Friedrich) Christian Leopold

Artikel/Article: Vorgänge in der Gesellschaft 113-120